

Grottkauer Zeitung.

Nr. 68.

9. Jahrgang.

1889.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 24. August.

Eine neue wertvolle Friedens- Lundgebung

war die Ansprache, welche der Präsident der französischen Republik an die 13 000 Ortsvorsteher richtete, die auf Einladung der Pariser Municipalität zum Besuch der Weltausstellung und zu einem gemeinsamen Liebesmahl eingeladen waren. Kaum je irgend eine andere Versammlung hätte den Namen einer „Weltvertretung“ mit besserem Recht führen können. Die vom Volke gewählten Bürgermeister, bei deren Ernennung nicht sowohl die politische Stellung als vielmehr die persönliche Tüchtigkeit den Ausschlag gibt, haben durch ihren Besuch genaue Kenntnis davon, was die Bevölkerung will. Sie wissen, daß dem wachsenden Kapital, wie dem Schaffen der Industrie und Landwirtschaft, dem Handwerker und Arbeiter, kurz allen Ständen zu ihrem Gedeihen in erster Linie der Friede notwendig ist. Und wie man ihnen beim Liebesmahl die französischen Nationalgerichte vorsetzte, die sie gern essen, so hielt ihnen auch Carnot eine Rede, wie sie sie gern hören.

Carnot sagte, die Pariser Weltausstellung sei das größte und friedlichste Denkmal Europas, sowohl seiner eigenen Natur nach, wie auch durch die Rundgebungen, welche sie hervorgerufen habe. Man kann die Ueberzeugung, welche in diesem Saal liegt, um des guten Zweckes willen ruhig mit in den Kauf nehmen. Es wäre ganz gut wenn man in Frankreich wörtlich an das Gesagte glauben würde. Gern gönnt Deutschland den westlichen Nachbarn den nationalen Hochmut, wenn er sich nur nicht zu Uebergreifen hinreißt, die zu Zusammenstößen führen könnten. Mögen sich die Franzosen getroßt einbilden, wieberum an der Spitze der Zivilisation zu marschieren! Wenn sie nur daraus keine praktischen Folgerungen ziehen, welche diesseits des Wasgauer unangenehm werden.

Der Boulanger-Prozess mit seinen pikanten Enthüllungen hat aller Welt klar gezeigt, wie der Harnisch, der jetzt zum politischen Mätyrer gemacht ist, mit dem Feuer gepielt, wie er heimlich bramaßiert und die Faust geballt hat, allerdings nicht um ernstlich loszuschlagen, sondern alles nur, um seine Landleute glauben zu machen, daß durch ihn die sichere Revanche gebührend vorbereitet werde. Die Gerechtigkeit zwingt zur Anerkennung der Thatfache, daß die Männer der heutigen französischen Regierung an diesem Farceuspiel nicht teilgenommen haben. Sie brauchten den Frieden bringend, schon der Weltausstellung wegen, die natürlich ins Wasser gefallen wäre, wenn die europäischen Friedensstille eine jähe Unterbrechung erfahren hätte. Der Sieg auf dem Gebiete der Ausstellung war ihnen sicher; sie hatten alle Chancen für sich: Paris, das alle Welt anlockende, als Ausstellungsort, das teilweise Fernbleiben der großen konkurrierenden Staaten, wodurch Frankreich sein Uebergewicht auf der Ausstellung nur noch verstärkt sah, die Verknüpfung der Revolutionsfeier mit der Ausstellung und die einander ablösenden großen Festlichkeiten — das alles verbürgte von vornherein den Sieg, der auf dem Gebiete der Waffen denn doch eine zweifelhafte Sache bleibt und wenn es die Republik ja darauf ankommen ließe, das Wagnis eines Spielers bedeutet, der alles auf eine Karte setzt, um günstigen Falls nicht viel mehr als den Einsatz zu retten.

Man darf an die Gerechtigkeit der Friedensbeteuerungen Carnots glauben und zwar um so eher, als Frankreich durch sein Eigeninteresse auf den Frieden angewiesen ist. Wenn es dem Lande gelingt, die

höchste Gewalt dem Bereich der Parteikämpfe und Prätexten zu entrücken, wenn es eine dauernde Regierungsform — gleichviel welche — zu begründen vermag, dann ist auch die Hoffnung auf längere Dauer des europäischen Friedens berechtigt. So lange jedoch die Unsicherheit der Regierungszustände Frankreichs die Aussicht offen läßt, daß innere Schwierigkeiten eine Ablenkung nach außen — sei es durch Krieg oder bedrohliche Kriegsvorbereitungen — suchen, so lange kann Frankreich als eine friedenverbürgende Macht nicht betrachtet werden.

Mundschau.

Berlin, den 23. August 1889.

— Das Kaiserpaar ist nachmittag in Straßburg eingetroffen und wurde von der Bevölkerung mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

— Anlässlich des kaiserlichen Besuches in Straßburg haben sich zur Teilnahme an der Huldigung, an welcher auch die Studentenschaft und die Schüler der höheren Schulen teilnehmen, 95 Vereine mit 7500 Mitgliedern angemeldet.

— Kaiser Wilhelm hatte beim Paradenmahl am 13. d. die Abzeichen eines Generals der Infanterie, die zwei Sterne in den Spauettes, angelegt, während er bisher nur die Abzeichen eines Generalmajors trug, entsprechend dem militärischen Range, den er bei seiner Thronbesteigung bekleidet hatte. Nach der Köln. Ztg. ist diese Aenderung darauf zurückzuführen, daß der Feldmarschall Graf Moltke namens des Heeres als ältester Offizier desselben an den Kaiser die Bitte gerichtet hatte, diese höheren Abzeichen zu tragen.

— Unmittelbar vor seiner Abreise lud, wie noch mitgeteilt wird, Kaiser Franz Josef den Kaiser Wilhelm ein, an den Jagden in Steiermark im bevorstehenden Herbst teilzunehmen. Kaiser Wilhelm sagte zu, zu kommen falls ihm seine Regierungsgeschäfte dies gestatten würden.

— Dem Rhein. Cour., zufolge steht die Verlobung des Erbprinzen von Nassau, des zukünftigen Thronerben von Luxemburg, mit der Prinzessin Margarete, jüngsten Tochter der Kaiserin Friedrich, bevor.

— Die Königin von England hat dem Reichskanzler als Zeichen ihrer besonderen Wertschätzung ihr Porträt in Lebensgröße verehrt. Es ist das ein Zeichen der Zeit, welches zu bedeutenden Schlussfolgerungen berechtigt. — Kaiser Franz Josef hat dem Fürsten Bismarck seine Büste in Marmor verehrt.

— Der Schah von Persien, der von Ulm durch den Minister v. Crailsheim in dem prunkvollen Hofzuge König Ludwigs II. eingeholt wurde, ist in München eingetroffen. Auf dem Bahnhofe war der Prinz-Regent mit dem Hof und dem Gesamtministerium erschienen. Die Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen erfolgte unter Vorantritt der Kavallerie und unter Jubelrufen einer großen Menschenmasse.

— Die Einberufung des Reichstags soll nach den offiziellen Berl. Pol. Nachr. nun doch in der zweiten Hälfte des Oktobers erfolgen, ohne daß jedoch ein größeres Maß gesetzgeberischer Arbeiten zu erleben sein wird, als bisher bekannt war. Neben dem Etat soll dabei in erster Linie der Erfaß des Sozialistengesetzes in Frage kommen.

— An dem zu Dorfkeld stattgehabten allgemeinen Vergarbeiter-Delegiertentag nahmen 200 Delegierte von 44 Vereinen und 66 Zeichen teil. Die Versammlung nahm einstimmig das Bochumer Verbands-

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Kellame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

statut an und beschloß, im Jahre 1890 einen allgemeinen Vergarbeitertag in Cisleben abzuhalten. Außer Oberschlesien und dem Saargebiet waren alle Reviere vertreten.

— Vor einigen Tagen lief die Mitteilung durch die Zeitungen, daß Bismann beabsichtigen solle, eine Kavallerietruppe zu schaffen, um den Feind nach dem Innern verfolgen zu können und zugleich den Versuch zu machen, das Pferd an der ostafrikanischen Küste zu akklimatisieren. Zugleich war gesagt worden, daß das japanische Pferd sich leichter akklimatisieren werde als ein anderes. Die Nachricht trat mit großer Bestimmtheit auf und die Idee hat ja auch etwas Bestechendes. Ein solcher Plan hat aber, wie der „Post“ geschrieben wird, ernsthaft nicht bestehen können, nachdem es sich früher herausgestellt hat, daß sich nur ein geringer Prozentsatz von eingeführten Pferden akklimatisiert, während der größte Teil nach längerer oder kürzerer Zeit verloren geht.

— Frankreich. Der Pariser „Figaro“ bringt, offenbar um den Bürger-Kriegsminister Freycinet zu verdächtigen, die unglaubliche Nachricht, Freycinet sei in Burgdorf in der Schweiz mit dem Chef des deutschen Generalstabes, dem Grafen Waldersee, zusammengetroffen und habe mit ihm eine lange Unterredung gehabt. Diefelbe Nachricht bringt übrigens selbstamer-
weise auch der in Rom erscheinende „Diritto“.

— Auf Einladung der Regierung waren die Bürgermeister aller französischen Städte nach Paris gekommen, etwa 13 000 an der Zahl, welche in der Industriehalle der Ausstellung gepöpst wurden. Man brachte friedliche Trinksprüche aus, — die Regierung muß sich der Bürgermeister für die bevorstehenden Wahlen sichern.

— Ein neues Gesetz über die Modalitäten beim Weinverkauf veröffentlicht das „Journal officiel“ vom 15. August. Es darf demnach nur reiner aus frischen Trauben gepreßter Wein die Bezeichnung als „Wein“ führen, während solcher mit Zusatz von Wasser und Zucker oder solcher aus trockenen Trauben mit Wasserzusaß hergestellte Wein den entsprechenden Vermerk auf dem Etikett, sowie auf der Faktura zu tragen hat. Zuwiderhandlungen verfallen der auf die Verfälschung von Nahrungsmitteln gesetzten Strafe.

— England. Zu dem Besuche des Kaisers in England wird aus bestunterrichteten Kreisen als authentisch mitgeteilt, daß es in Osborne zu Abreden gekommen ist, welche einen einheitlichen Gang der Politik des Dreihundes und Englands in den europäischen Fragen sichern und die alle Konsequenzen dieser übereinstimmenden Politik vorsehen. In Berliner Kreisen betrachte man es gleichfalls als gewiß, daß, obgleich diese Abmachungen mit dem Ministerium Salisbury getroffen sind, dieselben auch vor dessen Nachfolgern eingehalten werden.

— Holland. Der Minister Cyschen in Luxemburg ist beauftragt, den deutschen Kaiser gelegentlich seines Aufenthalts in den Reichslanden in Metz zu begrüßen.

— Belgien. Der „Nord“ in Brüssel, befehlend ein russisch-offiziöses Blatt, protestiert dagegen, daß man den dem Dreihund nicht angehörigen Großmächten kriegerische Absichten unterstühle, und protestiert andererseits gegen das Stedenpferd der Franzosen, immer wieder von einem russisch-französischen Bündnis zu reden, wogu nicht die geringste Berechtigung vorläge.

— Rußland. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph fand bei den gegenwärtig in Krasnojarsk Selo residierenden russischen Majestäten

ein Frühstück statt, zu dem auch das Personal der österreichischen Post geladen war. Der Kaiser brachte einen Koff auf den Kaiser Franz Joseph aus, worauf die Musikkapelle die Nationalhymne spielte. Der Kaiser, sowie die anderen anwesenden Fürstlichkeiten, unter denen sich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Fürst von Montenegro befanden, hatten ihre österreichischen Ordensbänder angelegt.

— Einen besonderen Geschenktwurf hat die russische Hauptgefängnisverwaltung ausarbeiten lassen, um denselben dem Ministerium zu unterbreiten. Danach sollen nämlich die zu lebenslänglicher Verbannung nach der Insel Sachalin und zum Verluste sämtlicher bürgerlichen Rechte verurteilten Verbrecher sich in Sachalin wieder verheiraten dürfen, selbst wenn sie in ihrem früheren Wohnorte noch eine rechtmäßig angestammte Frau besitzen. Die Gefängnisverwaltung begründet diese eigentümliche Vorlage damit, daß der Sträfling, dem alle bürgerlichen Rechte abgesprochen worden sind, auch alle Anrechte an seine bisherige Familie verloren habe, und daß im Interesse der Kolonisation der Insel Sachalin solche Eheschließungen erwünscht wären. Man kann wohl neugierig sein, was das Ministerium zu diesem mehr als seltsamen Vorschlage sagen wird.

Locales und Provinzielles.

Grottkau, den 23. August 1889.

× Dieser Tage wurde dem hiesigen Malergehilfen Pollog, als er gelegentlich in Richtenberg arbeitete und im H. schen Gasthose daselbst nächtigte, von einem anderen Nachgast eine Weste, eine Cylinder- Uhr mit Kette und ein Paar Stiefeln gestohlen. Der Dieb hatte nach Auslieferung der frechen That durch das Stubenfenster das Weite gesucht.

× Am 21. d. Mts. fand der Fleischbeschauer Herr Anders in einem vom Fleischermeister Herrn Schmiedel geschlachteten Schweine zahlreiche Trichinen im vollständig ausgebildeten Stadium, was auch durch den dazugehörigen Fleischbeschauer Herrn Pathe bestätigt wurde. Das Fleisch von dem geschlachteten Tiere wurde von der Polizei mit Beschlag belegt und soll, wie es heißt, verbrannt werden. Seit Einführung der Fleischschau ist dies der erste Fall wo Trichinen vorgekommen sind. Durch die vollständige Vernichtung des ungenießbaren Fleisches, erleidet Herr Schmiedemeister Neumann von hier, von welchem Schmiedel das Schwein gekauft hatte, einen Schaden von gegen 150 Mark. Es ist dies wiederum ein Beweis, wie notwendig es ist, daß gerade solche schwere Schweine, wenn auch kurz vor dem Schlachten oder Verkauf, auf Finnen und Trichinen zu versichern sind.

× Wie wir erfahren, legt die langjährige Lehrerin an der Vereinschule Fräulein Utting, ihr Amt zum 1. Oktober nieder. An Stelle derselben soll seitens des Curatoriums die Lehrerin Fräulein Scholz aus Breslau gewählt werden sein.

Heinersdorf, 20. August. (Große Kürbisse) erntete heut der Bauergutsbesitzer Stephan Drotzkmann von hier. Von den geernteten 12 Stück wog der größte 71 und der kleinste 24 Pfund. Die drei schwersten hatten ein Gesamtgewicht von netto 2 Centner.

Falkenberg O.S., 20. August. Auf dem Artillerie-Schießplatz bei Lamsdorf hiesigen Kreises sind aus dem Bindungs-Schuppen zwei Doppelschrauben 986 und eine Bindladung M. 188 entwendet worden. Die Bindladung explodiert bei nicht sachgemäßer Behandlung, Stos, Schlag und Stich unter der heftigsten Einwirkung auf die Umgebung, ähnlich wie Dynamitpatronen. Das Verbrechen macht auf die große Gefahr, welche mit der Aneignung dieser Bindladung verbunden ist, aufmerksam und ersucht die Amts- und Gemeindevorstände, sich die Ermittlung der abhanden gekommenen Bindladungen anlegen sein zu lassen und ihm bei etwaigen Vorkommen derselben sofort Anzeige zu erstatten.

Reobischütz, 20. August. (Falsche Markstücke.) Schon mehrere Wochen lang sind, hier falsche, aus einer Zinnlegierung hergestellte Markstücke im Umlauf. Dieselben tragen die Jahreszahl 1887, fühlen sich leicht an und sind von schlecht ausgeführter Prägung, also leicht von den echten zu unterscheiden.

(D. K.) Reobischütz, 19. August. (Vynchjustiz.) Am Sonntag betrat ein Fleischergehilfe fischend einen Kaufmannsladen auf der Toppauer Straße. Der Kaufmann verfolge ihn ein Geschenk mit dem Hinweis, daß er ein junger Mann sei und arbeiten könne. Ein gedrehter Kreis, der zur selben Zeit das Geschäft betrat, folgte noch hinzu, daß er gern arbeiten würde, wenn er so richtig wäre, als der Bettelnde. Dieser, hierüber ergrimmt, lauwerte dem alten Mann auf und schlug ihn mit einem Stock über den Kopf, daß der Vermisse zu Boden stürzte. Einige Männer, welche diese Brutalität bemerkt hatten, hielten den Geßellen ein und erhielt letzterer an Ort und Stelle die gebührende Strafe.

Wentzen O.S., 19. August. (Mißhandlung.) Als dieser Tage ein hiesiger Mechaniker und Hausbesitzer auf einem Trepp auf der Chauffee fuhr, während seine Frau in einem Wagen folgte, begegnete er, wie die „Grenz-Bl.“ schreibt, zwei Grubenarbeitern, von denen der eine ihn mit

einem Schirme schlug. Der Radfahrer stieg von seinem Stablos und hieb mit einer Reitgerte nach den betreffenden Arbeitern. Da stürzten beide Arbeiter über ihn her und mißhandelten ihn schrecklich. Das Weser hat dabei wieder einmal eine große Rolle gespielt. Dann schleppten die Arbeiter den Mißhandelten die Böschung hinunter, um ihn in das Wasser zu werfen. Auf das Hilfsgeheul der Frau kamen Bauarbeiter hinzu, die den Unglücklichen befreiten, die Arbeiter banden und so lange festhielten, bis die Verhaftung derselben erfolgte.

Kreuzburg O.S., 21. August. (Vergiftung.) Vor einigen Tagen begab sich der Bauer Perzeloff in Lomtowitz zu den auf dem Bau seines Auszugshauses beschäftigten Maurern und verabreichte jedem einen Schnaps. Da sah er eine Flasche mit rötlichem Inhalt stehen, und in der Meinung, es sei die Schnapsflasche der Maurer, that er ohne ihr Wissen einen Zug daraus. Leider war der Inhalt Saffraan, welche denn auch alsbald ihre Wirkung that. In kurzer Zeit hauchte der Unglückliche seine Seele aus.

Natibor, 20. August. (Vorfall.) Ein Gastwirtssohn aus Radau hielt gestern auf Bahnhof Linzba seine Hand an den Rand der Thüre des Eisenbahnwagens, als gerade die Thüren geschlossen wurden. Dem Unvorsichtigen wurden beim Aufschlagen der Thüre die Finger der Hand vollständig abgequetscht.

Nicolai O.S., 20. August. (Flußverunreinigung.) Schon seit längerer Zeit machen die am Miesina-Flusse gelegenen Ortschaften die unangenehme Wahrnehmung, daß das früher so klare und stark benutzte Wasser sich zu häuslichen und wirtschaftlichen Zwecken, als Waschen, Viehtränken u. dgl. nicht eigne, indem es sehr unrein und von rothbrauner Farbe erschien. Auch das Eingehen der Fische und Krebse wurde bemerkt. Anfangs beachtete man dies jedoch wenig und erst, nachdem mehrere Erkrankungen (sogar mit tödlichem Erfolge) von Vieh, welches von dem Wasser getrunken, vorgekommen waren, nahm man die Sache ernst. Es stellte sich nun heraus, daß die Verunreinigung des Wassers von der Ableitung der schädlichen Abwässer aus der Cellulosefabrik in Gadow in die Miesina herrihrt. Mehrere Besitzer haben sich daher an den Regierungspräsidenten wegen Abstellung dieses Uebelstandes gewendet; derselbe hat sich bereits persönlich von demselben überzeugt, so daß die Fabrik behufs Abhilfe eine umfangreiche Anlage von Gruben Wasserbehältern und Zeichen zur Filtrierung der Abflüsse anlegen muß.

Wohlan, 18. August. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich, wie die „Zagl. Rdsch.“ meldet, am Mittwoch vormittag in der Oekonomie der benachbarten Provinzial-Trenn- und Pflege-Anstalt Allenberg ereignet. Die 17jährige Köchin Johanna Graf war damit beschäftigt, in einem mehrere Vektoliter haltenden Kessel, zu dem einige Stufen hinaufführten, Fleisch zu kochen. Hierbei glitt dieselbe aus und stürzte kopfüber in die Brühe. Zwar konnte das Mädchen noch lebend herausgezogen werden, es war aber so arg verbrüht — das Sehvermögen war ihm sofort geraubt —, daß am Nachmittage bereits der Tod eintrat.

Görlitz, 21. August. (Unglücksfall.) Als ein hiesiger Schlossergeselle heute morgen in sein Logis zum Frühstück kam, fand er auf dem Tische eine Patrone, die ein Stübgenosse von ihm dahin gelegt hatte. Der Schlossergeselle beging die Unvorsichtigkeit, mit einer Gabel in die Patrone zu stechen, wobei dieselbe sofort explodirte und ihm beide Hände entsetzlich zerstückte; an der rechten Hand waren von einzelnen Fingern nur noch Knochenreste zu sehen. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus geschafft.

Sagan, 20. August. (Chronistisches.) In der Nähe von Raumburg o. B. sind mitten im Walde eine Anzahl Steine aufgefunden, deren mittelste die Buchstaben „A. v. S. 1739“ trägt. Dieses Denkmal, welches jetzt 150 Jahre alt, erinnert an einen politischen Wort, der an dieser Stelle an dem schwedischen Baron v. Sinclair, welcher als Gesandter bei der Hofe fungierte und der Ueberbringer wichtiger Dokumente der Türkei an den König Friedrich war, verübt wurde. Die Chronik schreibt: Im genannten Jahre am 23ten Juni reiste Baron v. S. eiligt durch Sagan. An der Christenfabrik Boderbrücke wurde er von zwei Fremden, die ihm von Oden und Wien gefolgt waren, eingeholt und nach dem Walde gebracht. Hier muß ein harter Kampf stattgefunden haben, denn am nächsten Tage fand der Schäfer aus Eichdorf den Leichnam des Gesandten, dessen Hände mit Säbeln zerhauen waren. Die wichtigen Dokumente waren geraubt. Am 24. Juni wurde S. an der Fundstelle beerdigt. Am 29. September traf ein schwedischer Major und ein Arzt aus Stockholm hier ein; der Leichnam wurde ausgegraben und nach Bismarck gebracht, woselbst die Beisetzung stattfand. Man geht jetzt mit dem Gedanken um, statt des primitiven ein würdiges Denkmal zu errichten.

23) Im Bann des Schicksals.

Roman von Moritz Lillie.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Seine dunklen Augen ruhten mit innigem, liebevollen Ausdruck auf der jugendlichen Gestalt, die durch das knappe, schwarze Kostüm auf das Vortellhafteste gehoben wurde.

Die blonde Wodenfülle ergoß sich wie ein goldener Strom über Haupt und Nacken, und das herrliche, tiefblaue Auge blickte so wahr und ohne Falch zu dem jungen Manne hinüber, daß er sich sagen mußte:

bei Gott, sie ist hinreichend schön! Wo hatte er die Augen gehabt, als er um der Sägerin willen dieses wunderbar reizende Wesen nur einen Augenblick lang vernachlässigen konnte?

„Und diese Sehnsucht nach der Heimat trat erst ein, nachdem Sie bereits über ein Jahr in Rom gelebt hatten?“

Der Maler senkte die Augen.

„Es war vielleicht nicht die Stätte, wo ich meine Jugend verlebte, an sich, welche das Verlangen, zurückzukehren in mir erweckte, nicht die Häuser, die Straßen, die Menschen, nach denen ich mich sehnte, sondern es war eine einzige, plötzliche Erscheinung, die unermartet, überraschend vor mein Auge trat und eine Zeit des süßesten, reinsten Glückes heraufzauberte aus dem Meere der Erinnerung. Von diesem Augenblicke an fand ich weder Ruhe noch Rast; Rom mit allen seinen Kunstschätzen war mir gleichgültig zuwider, genossen, ich mußte zurück aus den langweiligen Oliven- und Citronenhainen, aus den starren Ruinen, die in der Sonnenglut brannten, zurück in mein liebliches, rauhes Deutschland, zu seinen Tannen- und Buchenwäldern, zu ihr, deren Bild mich im Wachen und Träumen umschwebte.“

„Noch einmal wollte ich Sie sehen noch einmal Ihre süße Stimme hören, und dann mich in mein Atelier vergablen und in der Kunst Ersatz suchen für das verlorene Liebesglück.“

„Sie wiesen mich nicht von Ihrer Thür, Agnes, Sie vergönnten mir noch einmal das Glück, Sie sehen und sprechen zu dürfen, — haben Sie Dank für Ihre Güte!“

„Und die Baronin von Robowicz. Herr Wallburg, was ist aus ihr geworden? Man hat mir gesagt, Sie seien mit ihr verlobt!“

„Man hat sie falsch berichtet, soweit ist es zwischen uns nicht gekommen! Als Sie mir wenige Wochen nach meiner Abreise nach Rom den letzten Brief schrieben und mir in kalten nüchternen Worten erklärten, aus unserer Verbindung könne Nichts werden, Ihre Kindespflicht gebiete Ihnen zurückzutreten, da mußte ich an der Menschheit verzweifeln, denn jetzt erst fühlte ich, wie unendlich heiß ich Sie geliebt hatte. Aber ich wagte nicht, Ihren Entschluß wandend zu machen, ich kannte die Abneigung Ihres Herrn Vaters gegen die Künstler und mußte Ihren kindlichen Gehorsam, die unbegrenzte Verehrung und Liebe zu ihm gelten lassen. Da fand ich in Italien die Baronin wieder und in deren Umgang suchte ich den Verlust zu vergessen.“

Umsonst, ich täuschte mich selbst, und je länger ich mit ihr verkehrte, desto klarer wurde es mir, daß sie kein Herz besaß, daß ihr ganzes Thun und Denken aus kalter Berechnung, aus starrem Egoismus hervorging. Da sah ich Sie wieder, Agnes, sah Ihren Schmerz und ich mußte den Marn beneiden, dem Ihre Thränen galten.

„Wie frivol, wie gefühllos erschien dagegen Rudmilla, wie erhaben, fast verklärt standen Sie vor meinen Blicken! Da faßte ich den Entschluß, mit dieser Dame für immer zu brechen und Rom zu verlassen, wußte ich doch, daß die Baronin mit derselben Gleichgültigkeit, mit welcher sie ihre Sandstuhle wechselte, sich Ersatz suchen würde. Sie hat ihn in der Person eines jungen Kunstgenossen und Freundes von mir bereits gefunden; vor einigen Tagen empfing ich die Verlobungsanzeige.“

Agnes war aufgestanden und an den zierlichen Damenschreibtisch getreten: sie öffnete ein Fach und entnahm denselben ein Papier.

„Sie sprechen von einem Abschiedsbrief, den ich Ihnen nach Rom gesandt habe,“ sagte sie und auf ihren Lippen zitterte ein unmerkliches Lächeln, „ich glaube, es war umgekehrt, überzeugen Sie sich!“

Hastig, mit bebender Hand faßte Herbert nach dem dargereichten Briefe.

„Das ist eine Infamie, ein Verbrechen!“ rief er im Tone höchster Entrüstung, nachdem er gelesen.

„Bei Allem, was mir heilig und theuer ist, schwöre ich Ihnen zu, daß ich diesen Brief nicht geschrieben habe.“

„Wir sind Beide die Opfer einer schändlichen Intrigue, wie mir erst vor wenigen Wochen klar geworden ist,“ versetzte die junge Wittve, den Brief wieder an sich nehmend und einen Blick hineinwerfend.

„Mein Vatter hat mir oft von einem ehemaligen Advokaten, Dr. Praß, dem Vertrauten seines Onkels

erzählt, dem auch seine eigenen Verhältnisse nicht unbekannt seien, da er längere Zeit in Polen gelebt hatte. Nach dem Tode meines Mannes erschien es dem Rechtsanwaltschaft, in dessen Hände ich meine Angelegenheiten niedergelegt hatte, höchst wünschenswert über gewisse Verhandlungen und Vorkommnisse, die sich auf die Güter der Familie Lembrowski bezogen, Auskunft zu erhalten, und diese konnte nach dem Verschwinden des Vormundes nur Dr. Praß, welcher zur Zeit wegen Betruges und Fälschung eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, erteilen. Mein Vertreter erwirkte von der Gefängnisdirektion die Erlaubnis zu einer neuen Konferenz mit dem Sträfling, welcher ich bewohnte. Wir erfuhren, was wir zu wissen wünschten. Praß, welchen die Gefängnisluft sehr niedergedrückt zu haben schien, bat am Schlusse unserer Unterredung, noch einige Enthüllungen machen zu dürfen, um das Außenstünd wie er sich ausdrückte, wenigstens einigermaßen wieder gut zu machen. Die beiden Briefe, gelangend, hatte er im Auftrage der Baronin geschrieben, die Sie an sich zu fesseln beschlossen hatte; der Zweck dieser Schriftstücke ist unschwer zu erraten! sie mußte erst unser Verhältnis vernichten, ehe sie ihre eigenen selbstthätigen Zwecke verfolgen konnte. Die Gewandtheit des Dr. Praß im Nachahmen fremder Handschriften machte ihm die Erfüllung dieser Aufgabe nicht schwer, und wie wir ja Beide wissen, gelang der schändliche Plan, soweit er uns betrifft, vollkommen. „Das ist empörend!“ unterbrach der junge Maler die Sprecherin.

(Schluß folgt.)

Gutt trifft.

(Eine wahre Begebenheit, im Grottkauer Volksdialekt poetisch gefaßt von C. R.)

Grode über so mir wohnte
Dar geschulte Hundemoan.
„Dr aale Jäger Wauer“, spricht ma,
„Dar treffert wies leener loan.“
Weit und breet doch bringst'n Lärge,!)
Loogen uff keen Zeiweel woas.
Doch dar möcht se holt dervraagen,
Frasen uff fur Hunger Broas.

Kriegen Brigel onstatt Frasen,
Brigel mihr wie se dertroan,
Doch gibts freilich nisch ze spassen,
„Dar treffert wies leener loan.“
Monchmol thutt mihs nüberführen
Sah mir doas Treffieren oan,
Wie de Viecher thun porrieren,
Wie se a Rannidel!) troan.

Nimmt a su a Sunntichjäger
Aus der Stoadt, aus Grutle har,
Vrengt a su an Feldboofäger,
Spricht doch noch: „Die Sort ihs rar!“
Und woas machte dar fur Jagen:
Appotieren thot a nisch!
Doch der Ale woarm gewaren,
Gerbt'n!) durch ganz jämmerlich.

Hektor thoat lee Futter kriegen,
Dofur thoat ams Ruffgeld!) gahn;
Mühte goar ein Schweinfloa liegen,
Hott durt Zeit zum Schwielen besahn.
„Su a Bagebunt derischlooh ich“
Kinnicht der Ale schier vor Buust.
Aus dam wird ja nischte nich,
Bei dam bist ma olle Lust.“

Glei druf kinnat a zu Berstande,
Hektor meen ich, 's Bagebunt,
Nacht sem Meester leene Schande,
Koon o, woas leener noch gekunt.
Und sei darr, dar kinnat goar falber,
Kullst sich sei gelahrtes Thier:
„Komme her der Rechnung halber
Und zu sehn des Hunds Manier!“

Figund kinnat der Ale lachen,
Hott a doch su uff gekucht,
„Dar wird seine Sache machen,
Hott mir oob woas eingebracht!“
Uf de Boahne!) sohn se beede!),
Mit der Lust so hemmersdurft,
Nabehar der Hund null Freede,
Kamm im Rücken Gellendurft.

Doch uf eemol sticht a feste
Wie a Dast dam Boome droan;
Denkt, doß a nu zeigen müste,
Doch a appotieren loan.
Läht sich nisch erst uff heeken,
Um Kajar, hei, giehts druf zu,
Thutt se nisch erst groß imtreffen,!)
Nimmt de trische Gons am Ru.

Vieh's sich goar nisch feege machen
Durch doas Weisen, Ruffen, Schrein,
Hott a doch gelernt die Sachen,
Reigts oob baale und wie fein.
Nabern Unnibusse!) freidich
Trug a huch die oarne Gons;
Doch der Farr der stadt fleemlich!)
Ausm Woine!) ist a Gols.

Sigt sich imm, is keemlich dooh ihs,
Kullst de Gons doch endlich nuff.
Wie a se durt luf nu liehs,
Kullst se ooch lee Biffel Luft.
Ohne Schrut!) und ohne Flinte
Hott a ju an Brooten schunt,
Doch a loah ooch ei der Linde,
Boahlen müst a jedes Fund.

Wie nu doas der Ale hirtte,
Hott a halt laut ufgeschacht,
Doch müsch ei a libren schwirte:
„Hott de Sache gult gemacht!“
Wenn a doß a meent a loat a,
Uff de Soafen bumbadiert,
Nisch nich frigt — a Gansla bringt a —
Ihs denn doas nisch „gutt treffert!“

1) Hunde. 2) Ausgespottete Kaninchen. 3) Schlägt ihn.
4) Koffgeld. 5) Eisenbahn. 6) Herr und Hund. 7) Um-
treffen. 8) Omnibus. 9) schlütern. 10) Wagen. 11) Schrot.

Vermischtes.

— * Atemlos kommt ein Käufer in den Laden zurück, den er kaum verlassen. „Habe ich Ihnen nicht soeben ein Zwanzigmartstück statt einer Mark gegeben?“ ruft er dem Verkäufer zu, welcher mit dem Tone der Gewöhnlichkeit

und ohne mit der Wimper zu zucken, ein entschiedenes „Nein mein Herr!“ zurückgibt. „So, — ich hatte nämlich eine falsche Krone im Portemonnaie und weiß nicht, wo sie geblieben ist,“ wirft der Fremde hin und will seiner Wege gehen. „Warten Sie einen Augenblick“ entgegnet nun schleunigst der Verkäufer, „ich will doch noch einmal nachsehen!“

— * Schnelle Wirkung. Herr: „Haben Sie ein gutes Mittel zur Beförderung des Haarnuchses?“ Apotheker: „Hier dieser Haarbalsam ist unübertrefflich.“ Herr: „Was kostet dieses Flüsschen?“ Apotheker: Fünf Gulden.“ Herr: „Fünf Gulden? Das ist ja enorm; da stehen einem ja die Haare zu Berge!“ Apotheker: „Da können Sie sehen, wie vortrefflich dieses Mittel ist. Eben hatten Sie noch kein Haar auf dem Kopf und jetzt fühlen Sie schon, wie Ihnen die Haare zu Berge stehen.“

Werbung.

Post.

Mädchen, Deine Rosenlippen
Sollst Du mir zum Kusse geben,
Und zum Dant in meinen Riedern
Sollen sie unsterblich leben.

Praktikum.

Mich erwähle! Denn ich Tenem
Nur ein einzig Fläschchen
Hab' ich von den Rosenlippen
Hundert Kisse schon geküsst.

Mädchen.

Keinen zu verlegen, werd' ich
Küßlich so entscheiden müssen:
Dichters Lieder will ich lesen,
Doch der Andre soll mich küssen.

— * (Beim Wort genommen.) Dame: „Heute habe ich jemand gesehen, Herr Leutnant, den Sie sehr gern haben!“ Leutnant: „Gnädiges Fräulein haben gewiß in den Spiegel geschaut!“

— * (Zuvorkommend.) Wenn ich heute Abend um 10 Uhr nicht zu Hause bin, liebe Frau, brauchst Du nicht mehr auf mich zu warten!“ — „Fällt mir auch gar nicht ein. Wenn Du um 9 Uhr nicht da bist — hol' ich Dich!“

— * (Natürlich.) Mutter (zu ihrem Sohn, der immer stark angeheitert heimkommt): „Siehst Du, lieber Karl, wenn Du eine Frau heimführen willst, so darfst Du nicht immer betrunken sein! Das wirst Du hoffentlich begreifen!“ — Sohn: „Natürlich — denn sonst müßte sie mich heimführen!“

— Müßiggang ist aller Laster Anfang und die Trägheit ist ein Uebel, welches jedes Glück unabänderlich zerstört. Sie lähmt die Willenskraft, sie erzeugt tiefe Neigungen und führt Leben, der sich ihrem Banne nicht zu entziehen vermag dem moralischen oder materiellen Ruin, oft genug auch beiden, entgegen. Wie soll sich aber derjenige zu energischer Thätigkeit aufrufen dem alle Glieder bleischer am Leibe hängen, der beständig gegen eine fast unüberwindliche Müdigkeit anzukämpfen hat und schließlich zu einer Trägheit verurtheilt wird, die ursprünglich seinem Charakter völlig fremd war. Denn diese Schwere und Trägheit all seiner Glieder ist nichts anderes, als ein körperliches Leiden, dessen Ursprung in Störungen des Blutes und damit des ganzen Stoffwechsels zu suchen ist. Man bringe mit Hilfe der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (in den Apotheken a Schachtel 1 Mk. erhältlich) das Blut wieder in frische Bewegung und reguliere die Verdauung, dann wird sich auch jene Trägheit der Glieder sehr rasch verlieren und der Genesene kann auf's Neue frisch und frohlich an seine Arbeit gehen. Man achte auf das weisse Kreuz in rotem Felde und den Vornamen. — Die Bestandteile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abfynt, Bitterlee, Gentian.“

Grabenräumung.

Die vorgeschriebene alljährliche Räumung der Gräben und Wasserläufe hiesiger Feldmark ist in der Zeit vom 2. bis zum 14. September d. J. auszuführen.

Nach Ablauf dieser Frist werden die bei der dann erfolgenden Revision sich vorfindenden Mängel auf Kosten der betreffenden Räumungspflichtigen dießseits abgestellt, auch gegen die letzteren Selbst- oder Haftstrafen nach Maßgabe der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 1. April 1881 festgesetzt werden.

Den betreffenden Müllern ist das Einschütten und resp. Ablassen des Wassers im Mühlgraben während der Räumungszeit auszugeben worden.

Grottkau, den 21. August 1889.

Polizei-Verwaltung.

Zwei Scheuern
vor dem Münsterberger Thor
und
eine Wohnung.

Königsstraße 113 im Seitenhaus
II. Etage z. verm. bei Carl Laqua.

Neave's Kindermehl.

Herrn Dr. Dr. Bissinger und Heusing, Amtliche Untersuchungs-Anstalt Mannheim schreiben am 4. November 1887: Aus dem Besunde, bez. der vergleichenden Zusammenstellung der aus „Neave's Kindermehl“, nach Vorschrift hergestellten Suppe mit Frauenmilch von mittlerer Zusammensetzung ergibt sich, daß dieselbe in hervorragender Weise als Kindernährmittel benutzt werden kann, da sie fast gleiche Zusammensetzung und besonders einen gleichen Gehalt an fleischbildenden stickstoffhaltigen Stoffen (Albuminaten) und knochenbildenden Salzen (Kalk, Phosphorsäure), wie die Frauenmilch aufweist.

Zu haben in 1/2 und 1/4 Dosen in Apotheken, Drogen-Handlungen zc.

General-Depot: W. D. Knoop, Hamburg.

Depot: Hermann Straka, Breslau.

in Grottkau bei Herrn C. Haase.

Briefbogen mit „Gruß aus Grottkau“ in Mappen
a 10 Pfennige empfiehlt
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Frische Sendung
Matjes-Seringe
empfiehlt
Em. Schoebe.

Junge Rebhühner
das Paar 1,20 Mk.

hat abgegeben
Riesenfeld.

Tiefsschwarze
Leder-Glanz-Appretur
verkauft billigt in Flaschen und Ge-
binden
C. Schaffarschick jun.

Kunstanzeige.

Das Theater Varieté

auf dem hiesigen Viehmarktplatz
ist das Allerneueste und bringt außer
vielen anderen interessanten Sehens-
würdigkeiten auch die schreckliche Kata-
strophe bei der Ueberschwemmung in
Johnstown (in Nord-Amerika).

Das Nähere durch Zettel.

Die Direction.

Pumpenbohrer

sind zu verkaufen.

Klose, Deutsch-Leipze.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht zum
sofortigen Antritt
Ziegenhals.

Carl Roelle,
Buchhandlung.

Schwarze und bunte Tinten
empfiehlt
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Die Plantagen-Alder-Parzellen Nr. 2, 3, 6, 7 und 8 sowie die Alder-Parzellen Nr. 3, 4, 5, 6 und 7 bei den Magazinscheuern gelegen, sind auf die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis dahin 1891 anderweit zu verpachten.

Zu diesem Zwecke haben wir Termin auf **Montag, den 26. August er., Vormittag 11 Uhr**

auf dem Rathause hieselbst angesetzt, wozu wir Nachkuffige mit dem Bemerkten, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden, einladen.

Grottkau, den 16. August 1889.

Der Magistrat.

ca. 200 Schock Gebundholz

stehen in hiesigen Forsten, Schlag Nr. 2 zu noch ermäßigter Tage gegen sofortige Bezahlung täglich zum freien Verkauf.

Grottkau, den 19. August 1889.

Der Magistrat.

Offerte ab meinem Lager
Kiefern u. Birkenleibholz
mit 6 Mk. 50 Pf.
Kiefernweitholz II. Klasse
mit 5 Mark
pro Raummeter.

Bei Abnahme ganzer Waggonen ab Bahnhof Grottkau entsprechend billiger.

Carl Heckel.

Weibliche Handarbeiten:
als aufgezeichnete Decken, Ueberhandtücher, Tischläufer, Wärendtaschen, Woll- und Wäschebeutel u. s. w.
sowie leichte, sehr billige und elegante Arbeiten für Kinder.

empfehlen in größter Auswahl in ganz neuen Mustern und Stoffen.

Ottile Jäschke,

Putz-Handlung.

Restaurant Zimmermann
empfiehlt deutsches Porterbier aus der Brauerei von E. Tschersich, Biegenhals. Das Bier ist von hochf. Geschmack und eignet sich seines hohen Malzgehaltes wegen vorz. f. Kranke und Reconvales. Alleinverkauf f. Grottkau und Umgebung. Preis 40 Pf. pro Gl. — Gl. vergütet mit 10 Pf. zurück.

Medicinische

Ungarweine

in garantirt reiner Qualität, direct von Sam. Stein, Modor (Ungarn)

bezogen, sind zu den billigsten Engrospreisen zu haben bei:

M. Fritsch,

Grottkau, Münsterbergerstr. 179.

Sorgsame Mütter

reichen Kindern von 4—10 Monaten in der heißen Zeit Kuhmilch nur mit Zusatz von

Linpe's Kindernahrung. *)

Langjährige glänzende Erfolge. Man versuche! *) Packete à 80 und 150 Pf. bei Oscar Thiel in Grottkau.

Haushalt-Toilette-Seife.

Diese Seife ist frei von jeder Schärfe, hat einen sehr angenehmen Geruch und ist daher unentbehrlich für jeden Hausstand. Zu haben bei **Carl Riese.**

Halte stets großes Lager von hochfeinen weißen und farbigen

**Brieger Kachelöfen,
Aufsätzen, Medaillons,
Säulen etc.**

und empfehle selbige zu Fabrikpreisen

Carl Heckel.



Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE
Überall käuflich v. M. 1.20 1/2 Kilo an aufwärts.



"Bacherlin"
das Vorzüglichste gegen alle Insecten
wirkt mit geradezu frapppanter Kraft und tötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.
Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.
Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.
Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.
Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.
Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.
Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfkäufen etc.
Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verfälschten offen in Papier ausgewogenen Insectenpulvern, welche mit "Bacherlin" ja nicht zu verwechseln sind.
Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen
in Grottkau b. Hrn. C. Haase, Droг., in Reiffe b. Hrn. Gust. Braunert,
in Brieг b. Hrn. Jul. Raabe & Co. Droг.,
in " b. Hrn. A. Stach. in " b. Hrn. Alois Nonnast,
in " b. Hrn. Heine. Naussen. in " b. Hrn. Aug. Milde.
Haupt-Depot: J. Bacherl, Wien.

100,000 St. Säcke
nur wenig gebraucht, groß, ganz und stark, für Kartoffeln, Kohlen, Getreide etc., pro Stück 30 Pf. Probeballen von 25 St. versendet unter Nachnahme und erbittet Angabe der Bahnstation.
Max Mendershausen, Coethen i. Anh.

Der erste Stock

und zwei Giebelstuben sind zum 1. Nov. anderweitig zu beziehen.

Karl Opitz.



Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.



J. Andel's

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Affeln, Wespen, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag.

in **J. Andel's Droguerie,**

13 „zum schwarzen Hand“ Hussgasse 13.

In Grottkau bei Herrn Em. Schoebe,

Colonial- und Südrück-Handlung.



» Deutsches Familienbuch. «

Die „Illustrirte Welt“ beginnt soeben einen neuen Jahrgang. Zwei große, außerordentlich spannende Romane eröffnen ihn:

„Die Grundmühle“ von Friedrich Jacobson und

„Unter dem weißen Adler“ von Gregor Samarow,

welchen sich zahlreiche interessante Romane und Erzählungen anschließen, sowie eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft, der Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten, ferner Spiele, Räthsel, Rebus, Schach, Recepte u. s. w. Zahlreiche prächtige Illustrationen.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 30 Pfennig (also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pf.).

Abonnements-Annahme in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Markt-Preise.

Grottkau, den 22. August 1889.

Weizen 100 Kilo	17	70	16	95	16	10
Roggen	16	—	15	65	15	20
Gerste	16	20	15	15	14	—
Hafers	15	60	14	15	12	70
Erbisen	16	—	—	—	13	80
Bohnen	22	—	—	—	20	30
Linsen	20	—	—	—	18	—
Kartoffeln	4	—	—	—	3	—
Nichtstroh	6	25	—	—	6	—
Kammstroh	4	60	—	—	4	—
Heu	8	—	—	—	6	—
Butter 1 Kilo	2	10	—	—	1	80
Eier 60 Stück	2	40	—	—	2	—
Lammfleisch 1 Kilo	1	40	—	—	1	20
Schweinefleisch	1	60	—	—	1	20

Kalender pro 1890

Payne's Illustrirter Familienkalender

C. Trewendt's Hauskalender

C. Trewendt's Volkskalender.

Vorräthig in

Ernst Neugebauer's

Buchhandlung.

Eine Schmiedewerkstelle,

auch für Schlosser geeignet, ist zu vermieten und den 1. Oktober zu beziehen.

R. Heisig.